

Das Luxemburger Autorenlexikon

Der Mozart-Biograph Wolfgang Hildesheimer äußerte nach der Lektüre zentnerschwerer Lebensbeschreibungen des Komponisten einen Wunsch: Er wolle einen Aufsatz über „Die Grenzen des Wissenswerten“ schreiben. Diese Grenzen sind subjektiv und immer wieder neu zu diskutieren. Sie werden auch bei der Lektüre des Luxemburger Autorenlexikons bewusst, das vom Centre national de littérature Mersch herausgegeben wurde.

Das Lexikon soll die Literaturlandschaft Luxemburgs zeigen, „wie sie sich seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelt hat“. Als zeitliche Grenze wählten die Verfasser den Wiener Kongress, auf dem das Großherzogtum Luxemburg formal als eigenständiger Staat etabliert wurde.

Das Nachschlagewerk bringt es auf stolze 687 Seiten. Es dokumentiert eine eindrucksvolle Rechercheleistung. Nach eigenen Angaben wählten die Verfasser von fast 3 000 Namen 978 aus. Ihre Kriterien legen sie im Vorwort offen: „Letztlich sind also jene Autorinnen und Autoren zurückbehalten worden, die unabhängig von der Staatsbürgerschaft in Luxemburg veröffentlicht oder auf das literarische Leben gewirkt haben und mindestens eine selbständige in Luxemburg veröffentlichte Monografie aufweisen oder aktiv am Literaturbetrieb in Luxemburg teilgenommen haben.“ Aufgenommen wurden also auch Autoren, die nicht Luxemburger waren, aber im Land eine Zeit gelebt haben. Ebenso wurden Luxemburger Autoren aufgenommen, die im Ausland gelebt und publiziert haben.

Diesen sinnvollen Grenzüberschreitungen steht eine enge Einschränkung gegenüber: Die verlangte Monografie als Auswahlkriterium ist kaum geeignet, Literatur zu erfassen. Es wird denn auch nicht konsequent eingehalten. Zu Recht wurden etwa auch Theaterstücke aufgenommen, „die nicht publiziert vorliegen, aber eine signifikante Wirkung entfalten konnten“.

Sehr weit fasst man den Begriff „Autor“, so sind im Lexikon auch die Übersetzer verzeichnet. Umso problematischer erscheint da eine andere Ausgrenzung: „Nicht aufgenommen wurden in der Regel Publizisten, Autoren von Sachliteratur und Gelehrte, die ausschließlich

wissenschaftliche Texte geschrieben haben“. Dass wissenschaftliche Prosa bisweilen kaum lesbar ist, sollte Forschern ein Anlass zur Selbstkritik sein. Es gibt aber durchaus Gelehrte (oft sind das die auch fachlich Erstrangigen), die sehr gute, bisweilen auch literarisch wertvolle Texte verfassen. Sie prägen eine Literaturlandschaft selbstverständlich ebenfalls und hätten einen Platz im Autorenlexikon verdient.

Das Buch soll „Zugang zum Verständnis einer Literatur in mehreren Sprachen“ schaffen.

Die Verfasser selbst erfreuen übrigens durch einen gut lesbaren Stil. Ihre Texte sind immer da besonders reizvoll, wo die reine Faktenebene verlassen wird. Denn Hinweise zu Themen und Motiven angeführter Werke müssen naturgemäß interpretieren. Sie sind hier fasslich formuliert.

Oft gibt das Lexikon Informationen zur politischen Haltung und gegebenenfalls zum sozialen Engagement der Autoren. Solche Hinweise lassen gewisse Rückschlüsse auf deren im Vorwort versprochene „literarhistorische Einordnung“ zu. Diese kommt ansonsten etwas zu kurz. Sehr ausführlich verzeichnet das Lexikon hingegen Biografie, Ausbildung und berufliche Tätigkeit der Autoren – bis hin zu einzelnen Festvorträgen, also Gelegenheitstexten für einen begrenzten Adressatenkreis. Reichlich breit geraten vor allem Details der schulischen Werdegänge. Sie sind wohl allenfalls bei sehr jung verstorbenen Autoren von Interesse. Immerhin können sie weitere Nachforschungen erleichtern.

Das Buch soll „Zugang zum Verständnis einer Literatur in mehreren Sprachen“ schaffen. Dieses erklärte Ziel ließe allerdings mehr Auskunft zur sprachlichen Seite der behandelten Werke erwarten. Die Verfasser verzichten jedoch auf Wertungen. Sie bemerken vielmehr im Vorwort: „Das Luxemburger Autorenlexikon ist keine Auswahl der Autoren nach Berücksichtigung des literarischen Ranges und übt in keinerlei Hinsicht eine seiner Gattung inhärente Kanonisierungsmacht aus. Es verzichtet möglichst auf literarische Wertungen und ist in erster Linie ein sachliches Informationshandbuch“. Doch vermisst man nähere Angaben zur Sprache der Autorinnen und Autoren und ihren stilistischen Besonderheiten, Auskünfte, die durchaus auch ein „sachliches Informationshandbuch“ geben darf.

Diese kritischen Anmerkungen schmälern nicht den Wert der zahlreichen Sachinformationen. Das Lexikon ist eine nützliche Quelle, die bislang fehlte.

Nicht zuletzt seine reiche Bebilderung ist sehr ansprechend. Der Band zeigt zu fast allen Autoren Porträts (Fotos, Zeichnungen, Gemälde oder Karikaturen). Sie sind oft sprechender als Worte und zeugen wiederum von der Sammelleistung der Verfasser. Die Hinweise zu Übersetzungen, Vertonungen, Verfilmungen, Literaturpreisen und zur Sekundärliteratur sind ausgesprochen hilfreiche Informationen. Das Buch empfiehlt sich als ein praktisches und schön gestaltetes Nachschlagewerk.

Anne Uhrmacher